

PRESSEINFORMATION

LEE LOZANO

1. November – 20. Dezember 2008, Hauser & Wirth Zürich

Vernissage: Freitag 31. Oktober 2008, 18 – 20 Uhr

“To me, matter must stand on its own, not be an image, not disappear when the lights go out. Lee could and did make pigment matter... Her paintings were and are right.”¹

Carl Andre, “In the Matter of Lee Lozano”, in: *Abstract Painting 1960-69*, 1983

Die sich an der Grenze zur Abstraktion bewegenden Bilder von Lee Lozano, die alle ein Verb als Titel tragen, sind zwischen Mitte und Ende der 1960er Jahre entstanden und thematisieren das Prinzip von triebhafter Dynamik entgegengesetzter Volumen. Hauser & Wirth in Zürich zeigt vier grossformatige Gemälde, *Clamp*, *Swap*, *Cram* und *Pitch*, begleitet von zahlreichen energiegeladenen, vorbereitenden Zeichnungen. Die Arbeiten sind von eindringlich physischer Qualität: dunkle, gleichsam wissenschaftliche Destillationen von Kraft; straff gespannte Vektorflächen, auf denen Pigment und Zeichenstift als feste Materie und konzentrierte Energie spürbar werden.

Obwohl die Karriere Lozanos nur ein Jahrzehnt dauerte – von 1961, als sie nach New York zog, bis 1971, als sie ihren methodisch inszenierten Rückzug aus der Kunstwelt antrat –, war sie erfolgreich und zeigte Wirkung. Lucy Lippard bezeichnete die Künstlerin, der das Whitney Museum eine Einzelausstellung widmete und die auch in der legendären Green Gallery ausstellen konnte, als «wichtigste weibliche Figur im New York der 60er Jahre» im Bereich der Konzeptkunst. Zu ihren Künstlerkollegen gehörten unter anderen Carl Andre, Dan Graham, Joseph Kosuth, Sol Lewitt, Robert Morris und Richard Serra, die in Lozanos Mission – der Verschmelzung von Kunst und Leben, Bildern und Ideen – eine Intensität und Körperlichkeit erkannten, die der kargen Atmosphäre zuwiderlief, die ein Grossteil der Konzeptkunst jener Zeit verbreitete. Ihre Maxime war: «Seek the extremes, that's where all the action is» (Suche die Extreme, denn dort spielt es sich ab); wie der Kurator und Schriftsteller Bruce Hainley später hervorhob, wollte sie sich «nur an einer totalen, gleichzeitig privaten und öffentlichen Revolution beteiligen».

Seit ihrem Tod 1999 hat Lozanos künstlerische Leistung eine umfassende Neubewertung erfahren. Sie hat ein Œuvre von auffallender formaler Vielfalt und Komplexität hinterlassen, das figurative Malerei in fließend weicher Impastotechnik, obszön witzige Zeichnungen, minimalistische Abstraktionen, aber auch Dialog- und Sprachstücke, sogenannte 'language pieces', umfasst. Trotz ihrer formalen Unterschiedlichkeit zeichnen sich all ihre Arbeiten durch einen radikalen Idealismus aus, der zunächst als pralle Sinnlichkeit, später als vernichtender Spott und schliesslich in kompromisslosen politischen Forderungen zum Ausdruck kam – entsprechend dem Weg, den die Künstlerin zurücklegte, von einer «heissen», chaotischen Kunst hin zur entmaterialisierten Konzeptkunst.

¹ “Für mich muss die Materie für sich selbst stehen, darf kein Bild sein, nicht verschwinden, wenn das Licht ausgeht. Lee konnte aus Pigment Material machen, dem Pigment Bedeutung geben, und das tat sie... Ihre Bilder waren und sind richtig.”

Die vier grossformatigen, bei Hauser & Wirth ausgestellten Arbeiten entwickelten sich aus einer 1964 begonnenen Serie mit dem Titel *Tool Paintings* (Werkzeugbilder), in der Lozano Schraubenzieher, Bolzen, Pumpen, Klemmen und Hämmer wiedergibt: Phallen in Gestalt von Arbeitsgeräten, nüchtern und aus nächster Nähe betrachtet. In den hier gezeigten, jeweils mit einem Verb benannten Bildern mutieren die scharfen Werkzeugumrisse zu geometrischen Körpern und ihre wortspielerischen, offen sexuellen Konnotationen verdichten sich zu einer gründlichen Erforschung der Materie an sich. Lozano hat fast acht Zentimeter breite Flachmalerpinsel und Oxidfarben verwendet, um eine fein gerillte, leicht reflektierende Oberfläche zu erzeugen, deren Pinselspuren Beschaffenheit und Stossrichtung der jeweiligen Form vermitteln und den Eindruck satter Körperlichkeit erwecken: «Es ist nicht nur die Rundheit der Oberfläche, die mich reizt», schrieb sie 1968, «es ist das Gefühl von Dichte, Masse, Gewicht.»

Es steckt etwas latent Sexuelles, ein wohliger Schauer in der fast symmetrischen Paarung der aneinander anliegenden Kegelformen in *Clamp* (Klammern, 1965). Die straffe, klare Form der Körper begünstigt ihre lückenlose Berührung – eine Paarung, deren Körperlichkeit noch gesteigert wird durch das Aneinanderfügen (oder -klammern) von zwei separaten Leinwandstücken entlang der Linie, an der die Körper sich berühren. Doch selbst in der Ausführung mit Graphitstift auf Papier, in den kleinen Zeichnungen, die Lozano anfertigte, um ihre Ideen zu präzisieren und für die Leinwand vorzubereiten, ist der dreidimensionale Charakter und die zwangsgeladene Kraft der abstrakten Formen mit Händen zu greifen.

1972 verliess Lozano New York, um sich schliesslich in Dallas, Texas, niederzulassen, wo sie bis zu ihrem Tod im Jahr 1999 lebte. Die letzten grösseren Ausstellungen waren "Lee Lozano MATRIX: 135", Wadsworth Atheneum, Hartford, Connecticut, (1998), "Lee Lozano, Drawn from Life: 1961–1971", PS 1/MoMA, New York (2004), "Win First Dont Last / Win Last Dont Care", Kunsthalle Basel und Van Abbemuseum, Eindhoven (2006) sowie "'SEEK THE EXTREMES...' Lee Lozano", Kunsthalle Wien (2006).

Zu dieser Ausstellung schrieb Todd Alden einen Text mit dem Titel "Wolves in sheep's clothing: reconsidering the changing shape and matter of Lee Lozano's art and life".

Für weitere Informationen und Bildmaterial wenden Sie sich bitte an
HAUSER & WIRTH ZÜRICH Telefon +41 44 446 80 50, zurich@hauserwirth.com oder
Rhiannon Pickles PR Telefon +31 61 582 1202, rhiannonpickles@mac.com

ÖFFNUNGSZEITEN: Dienstag bis Freitag 12 – 18 Uhr, Samstag 11 – 17 Uhr

NÄCHSTE AUSSTELLUNG: Martin Creed, 24. Januar – 7. März 2009